

FÜHRT EINE ZUKUNTSORIENTIERUNG WIRKLICH IN EINE GEMEINSAME ZUKUNFT?

KOHARI Susumu

In diesem Beitrag soll untersucht werden, wie sich die gemeinsam ausgerichtete Fußball-Weltmeisterschaft im Jahr 2002 auf das Bewußtsein der Japaner und Südkoreaner ausgewirkt hat und welchen Einfluß sie auf die japanische und koreanische Wahrnehmung des jeweiligen Nachbarn hatte. Im Anschluß daran sollen konkrete Maßnahmen vorgeschlagen werden, die den japanisch-südkoreanischen Beziehungen neuen Schwung geben können. Grundlage für diese Untersuchung sind Meinungsumfragen sowie die Berichterstattung in führenden Tageszeitungen beider Länder.

1. WAS HAT DIE GEMEINSAME AUSRICHTUNG DER FUSSBALL- WELTMEISTERSCHAFT GEBRACHT?

1.1 MEINUNGSUMFRAGEN

Nach der Weltmeisterschaft wurden in japanischen und südkoreanischen Zeitungen zahlreiche Umfrageergebnisse hinsichtlich der gegenseitigen Wahrnehmung veröffentlicht. Diese Ergebnisse sind in Tabelle 1 zusammengefaßt.

Tab. 1: Die gegenseitige Wahrnehmung von Japanern und Südkoreanern nach der Fußball-Weltmeisterschaft (Angaben in %)

		Japaner	Südkoreaner	Quelle
1)	Ich empfinde dem anderen Land gegenüber Vertrautheit	77	42	Mainichi, Choson
2)	Ich empfinde dem anderen Land, so wie es sich zur Zeit darstellt, gegenüber Vertrautheit	69,7	–	Kyōdō (1)
3)	Ich fühle mich dem anderen Land in bezug auf seine Menschen und Kultur näher als vorher	53	54	Asahi, Dong-A
4)	Mein Bild des anderen Landes hat sich verbessert	47 (49 ohne Antwort, 2 verschlechtert)	–	Yomiuri

		Japaner	Südkoreaner	Quelle
5)	Ich denke, daß sich die Beziehungen durch die WM verbessert haben (1996: verbessern werden)	65 (1996: 34)	75 (1996: 47)	Mainichi, Choson
6)	Ich denke, die WM wirkt sich auf die Beziehungen positiv aus	82,6	–	Kyōdō (1)
7)	Es war gut, die WM gemeinsam ausgerichtet zu haben	74 (1996: 37)	42 (1996: 10)	Asahi, Dong-A
8)	Ich denke, es war gut, die WM gemeinsam ausgerichtet zu haben	63,6	–	Kyōdō (1)
9)	Ich habe Südkorea im Viertelfinale unterstützt	59	–	Kyōdō (2)
10)	Wen habe ich beim Spiel Südkorea-Deutschland bzw. Japan-Türkei angefeuert?	Südkorea: 46 Deutschland: 22	Japan: 29 Türkei: 53	Mainichi, Choson

11)	Positive Aspekte der WM (Yomiuri)	%
	daß es Japan bis in die Zwischenrunde geschafft hat	63
	einer weltweiten Veranstaltung folgen zu können	43
	verstehen, was Fußball bedeutet	29
	Japan/Südkorea besser verstehen lernen	25
	daß es Südkorea bis ins Halbfinale geschafft hat	20
	wirtschaftliche Impulse	7

Anm.: Die Ergebnisse der *Asahi Shinbun* und der *Dong-A Ilbo* basieren auf Telefonumfragen durch beide Zeitungen und wurden am 7. Juli 2002 in der *Asahi Shinbun* veröffentlicht. In Japan waren am 2. und 3. Juli 2002 2.028, in Südkorea 1.062 gültige Antworten ausgewertet worden.

Den Daten der *Mainichi Shinbun* und der *Choson Ilbo* liegen Telefonumfragen durch beide Zeitungen zugrunde. Sie wurden am 10. Juli 2002 in der *Mainichi Shinbun* abgedruckt. Befragt worden waren am 6. und 7. Juli in Japan 1.043 Personen, in Südkorea am 3. und 4. Juli 1.011 Personen.

Die Ergebnisse der *Yomiuri Shinbun* gründen sich auf eine Telefonumfrage dieser Zeitung am 20. und 21. Juli (die Anzahl der befragten Personen wurde nicht genannt). Veröffentlicht wurden sie am 23. Juli 2003 in der *Yomiuri Shinbun*.

Kyōdō (1) und *Kyōdō* (2) stehen für Telefonumfragen der gleichnamigen Nachrichtenagentur, deren Ergebnisse am 2. Juli 2002 in der *Shizuoka Shinbun* zu lesen waren. Bei (1) waren am 30. Juni und am 1. Juli 1.032 Personen, bei (2) am 24. Juni 100 Personen befragt worden.

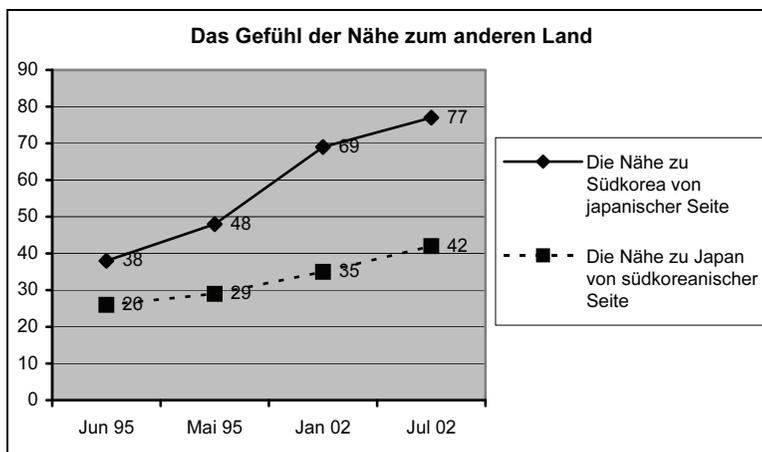
Wie aus den Antworten 1) und 2) zu ersehen ist, empfinden viele Japaner, nämlich etwa 70%, Südkorea gegenüber ein Gefühl der Vertrautheit. Eine ähnlich positive Stimmung hatte sich erstmals in Umfragen von Oktober 2000 abgezeichnet. Kurz vor der Weltmeisterschaft wurde diese Einstellung dann von vielen Zeitungen oder Agenturen bestätigt. So scheint die

gemeinsame Ausrichtung der Weltmeisterschaft die Anzahl der Japaner, die sich Südkorea nahe fühlen, noch erhöht zu haben.

Auf die Fragen 3) und 4) haben ca. 50 % der Japaner positiv geantwortet. Auf Frage 4) antworteten zwar 49 %, daß sich ihr Bild vom Nachbarn weder verbessert noch verschlechtert habe, aber hierin dürften diejenigen, die sich bereits vorher Südkorea nahe gefühlt hatten, eingeschlossen sein. Ungefähr die Hälfte derjenigen, die zu Südkorea keine Nähe empfunden hatten, könnte zum anderen Lager übergewechselt sein. Zumindest antworteten nur 2 %, daß sich ihr Bild verschlechtert habe.

Auf der anderen Seite gaben unter 1) nur weniger als die Hälfte (nämlich 42 %) der Südkoreaner an, Japan gegenüber Vertrautheit zu empfinden. Doch verglichen mit Umfragen der *Mainichi Shinbun* und *Choson Ilbo* von Juni 1995 und Januar 2001 ist auch dies ein bemerkenswerter Anstieg (s. auch Abb. 1). Im Januar 2001 war die Anzahl bereits um elf Prozentpunkte im Vergleich zu 1995 gestiegen, dem Vorjahr der Entscheidung für die gemeinsame Ausrichtung. Direkt nach der Weltmeisterschaft nahm sie nochmals um sieben Prozentpunkte zu.

Abb. 1



Quelle: Gemeinsam durchgeführte Umfrage der *Mainichi Shinbun* und der *Choson Ilbo*. Zusammengestellt nach Angaben der *Mainichi Shinbun* vom 7. Juli 2002

Der Einfluß der Fußball-Weltmeisterschaft kommt auch in den Antworten 5) und 6) stark zum Ausdruck: in beiden Ländern wird ein positiver Impuls gesehen. Die *Mainichi Shinbun* und die *Choson Ilbo* haben im Juli

1996, als die Entscheidung für die gemeinsame Ausrichtung fiel, Umfragen durchgeführt, die zu folgendem Ergebnis kamen: 34 % der Japaner und 47 % der Südkoreaner hofften auf eine Verbesserung der Beziehungen. Nach der Weltmeisterschaft überstieg die Zahl derjenigen, die die Beziehungen tatsächlich für besser als vorher hielten, diese Angaben jeweils um ungefähr 30 %.

In den Fragen 7) und 8) ging es um die Bewertung der gemeinsamen Ausrichtung an sich. Es wird deutlich, daß die Japaner dieser Tatsache positiver gegenüber stehen als die Südkoreaner. Das Muster „70 % versus 40 %“ in bezug auf die Vertrautheit spiegelt sich hier ebenfalls wider. Im Vergleich mit Umfragen der *Asahi Shinbun* und der *Dong-A Ilbo*, die ähnliche Umfragen im November 1996 durchgeführt hatten, hat sich die Anzahl der positiv eingestellten Japaner jedoch verdoppelt, die der Südkoreaner ist sogar auf das Vierfache angewachsen.

Viele Japaner haben Südkorea während der Weltmeisterschaft unterstützt. In Antwort 9) werden Ergebnisse von Umfragen direkt nach dem Viertelfinale, also noch während der Weltmeisterschaft, dargestellt. Es läßt sich ersehen, daß immerhin ca. 60 % der Japaner Südkorea angefeuert haben. Unter 10) findet sich das Ergebnis auf die Frage, welches Land in den anderen Spielen unterstützt wurde. Dabei fällt auf, daß erheblich mehr Japaner den Südkoreanern Unterstützung zukommen ließen als umgekehrt. Doch wenn man berücksichtigt, daß Südkorea mit der Türkei (so wie Japan mit Deutschland) in der Vergangenheit besonders intensive Beziehungen hatte,¹ kann der Wert von 30 % als nicht allzu negativ angesehen werden. An Punkt 11 („Positive Aspekte der Weltmeisterschaft“) ist besonders hervorzuheben, daß viele Japaner die Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses und die Hochachtung vor dem Weiterkommen der südkoreanischen Mannschaft bis ins Halbfinale nannten.

1.2 POSITIVE EINSTELLUNGEN DER JAPANER ZUR WELTMEISTERSCHAFT UND DIE URSACHEN

Zuerst muß hier die Tatsache betont werden, daß viele Japaner im Halbfinale das südkoreanische Team offen und lautstark unterstützten. Als Grund dafür wurde in der oben genannten Umfrage u. a. angegeben, daß man vom leidenschaftlichen Kampfgeist der Spieler beeindruckt sei, die eine andere Mentalität als die Japaner hätten. Dies hat natürlich mit dem wachsenden Interesse der Japaner an der südkoreanischen Gesellschaft und Kultur in den vergangenen Jahren zu tun. Aber die meisten Befrag-

¹ Anm. der Hg.: Die Türkei gehörte zu den am Korea-Krieg auf seiten Südkoreas besonders aktiv beteiligten Ländern.

ten gaben als Begründung an, daß Südkorea Mitveranstalter der Weltmeisterschaft und ebenfalls ein asiatisches Land sei. Dies ist ein anderer Aspekt als der Vertrauheitsaspekt. Viele unterstützten das Streben nach dem Weltmeisterschafts-Titel eines ebenfalls asiatischen Landes, was auch als eine Art Ersatzhandlung bezeichnet werden kann: wenn Japan schon nicht weiterkommen kann, dann wenigstens Südkorea. Beide Punkte sind natürlich der gemeinsamen Ausrichtung der Weltmeisterschaft zuzuschreiben.

Zweitens ist die positive Berichterstattung über den Erfolg des südkoreanischen Teams und die Organisation der Weltmeisterschaft in den Massenmedien (Tageszeitungen, Fernsehen, Radio) anzuführen.

Der dritte Punkt ist die Hervorhebung der Bedeutung der gemeinsamen Ausrichtung der Weltmeisterschafts durch wichtige (Fußball-) Persönlichkeiten und Meinungsführer.

Viertens ist die Beteiligung der kaiserlichen Familie zu erwähnen. Der Cousin des Kaisers und seine Frau haben an der Eröffnungsfeier in Seoul teilgenommen. Damit hat erstmals seit Kriegsende ein Mitglied der kaiserlichen Familie Südkorea offiziell besucht. Auch die Äußerungen des Tennō, der sich im Dezember 2001 zu seinen koreanischen Vorfahren bekannt hatte (worauf an anderer Stelle näher eingegangen wird) wurden viel zitiert. So soll er am 30. Juni nach dem Endspiel in Yokohama dem südkoreanischen Präsidenten KIM Dae-jung gegenüber geäußert haben, daß auch die südkoreanischen Spieler sehr gute gespielt hätten (nach der *Shizuoka Shinbun* 01.07.2002).

1.3 POSITIVE EINSTELLUNGEN DER SÜDKOREANER ZUR WELTMEISTERSCHAFT UND DIE URSACHEN

Als erstes ist anzuführen, daß die Medien in Südkorea ausführlich über die Unterstützung des südkoreanischen Teams durch viele Japaner berichteten.

Zweitens gab es keine Vorfälle, in denen antijapanische Ressentiments zum Ausdruck gekommen wären. Obwohl bei der Eröffnungsfeier in Seoul große japanische Flaggen zu sehen waren, die japanische Nationalhymne gesungen wurde und der japanische Premierminister KOIZUMI Jun'ichirō seine Ansprache auf Japanisch hielt, rief dies keine Proteste hervor. Auch die Teilnahme von Mitgliedern der kaiserlichen Familie wurde, wie bereits erwähnt, in Südkorea begrüßt.

Drittens gab es einige Aktionen, die eine weitere Öffnung Südkoreas gegenüber der japanischen Populärkultur mit sich brachten. So wurde bei der Eröffnungsfeier der Weltmeisterschaft in Seoul am 30. Mai 2002 der offizielle Weltmeisterschafts-Song „Let's Get Together Now“, der auch

Passagen auf Japanisch enthielt, gemeinsam von japanischen und südkoreanischen Sängern gesungen. Dieses Konzert wurde live im südkoreanischen Fernsehen übertragen. Dabei war es das erste Mal seit 1945, daß ein japanischsprachiges Lied in Südkorea gesendet wurde. Auch die offizielle CD zur Fußball-Weltmeisterschaft (*FIFA World Cup Official Album „Songs of Korea/Japan“*) wurde als erste CD mit japanischen Texten in Südkorea zum Verkauf zugelassen.

1.4 NEGATIVE EINSTELLUNGEN DER JAPANER ZUR WELTMEISTERSCHAFT UND DIE URSACHEN

In Japan war jedoch auch vereinzelt Neid gegenüber Südkorea zu erkennen. In den oben beschriebenen Umfragen gaben immerhin einige offen an, daß Japan und Südkorea Rivalen seien und daß sie sich deshalb über ein Weiterkommen der südkoreanischen Mannschaft geärgert und sie nicht unterstützt hätten.

Doch trotz einer teilweise existierenden antikoreanischen Stimmung muß doch noch darauf hingewiesen werden, daß nach den Umfragen der *Yomiuri Shinbun* immerhin 47% der Japaner ihr Bild von Südkorea für besser als vorher hielten und nur 2% das Gegenteil angaben.

1.5 NEGATIVE EINSTELLUNGEN DER SÜDKOREANER ZUR WELTMEISTERSCHAFT UND DIE URSACHEN

In Südkorea fand das japanische Team nur wenig Unterstützung. Beim Spiel Japan gegen die Türkei am 18. Juni 2002 unterstützten nach Angaben der *Mainichi Shinbun* und *Choson Ilbo* nur 29% der Südkoreaner Japan, bei den 20–30-jährigen und 30–40-jährigen sogar nur 27% bzw. 24%. Diese Haltung wurde in den koreanischen Medien jedoch äußerst selbstkritisch beleuchtet. So hieß es in der *JoongAng Ilbo* vom 21. Juni 2002 unter dem Titel „Südkorea kommt weiter, Japan scheidet aus: gemischte Gefühle“: „Ein japanischer Sender hat über seinen Korrespondenten in Seoul berichtet, daß beim ersten Tor der Türkei [beim Spiel gegen Japan] die Südkoreaner gebubelt hätten. Dies war sicher nur eine Minderheit, aber eins steht fest: solange wir uns nicht vom immer noch existenten „Japan-Komplex“ befreien, können wir nicht auf eine zukunftsorientierte Entwicklung unserer Beziehungen hoffen. [...] Die Japaner begeistern sich für unsere Filme wie „Swiri“ oder „JSA – Joint Security Area“ und mögen inzwischen *Kimchi* (eingelegter China-Kohl, wie er in Korea jedem Gericht beiliegt) lieber als ihren eingelegten Rettich (*takuan*). So nähern sie sich uns immer weiter an, und nun sollten wir uns einmal fragen, wie auch wir uns um die Verbesserung der Beziehungen bemühen können.“

Der Ausdruck „Japan-Komplex“ findet sich zwar im mündlichen Sprachgebrauch der Südkoreaner, war aber bis zu jenem Zeitpunkt im Schriftlichen so gut wie nie vorgekommen. Für dieses Phänomen waren vor allem die gemeinsame Ausrichtung der Weltmeisterschaft und die bessere Leistung der Südkoreaner die Auslöser.

2. DAS GEGENWÄRTIGE SÜDKOREA-BILD DER JAPANER UND KÜNFTIGE AUFGABEN

Die Tatsache, daß mehr als die Hälfte der Japaner Südkorea gegenüber ein Gefühl der Vertrautheit empfindet, ist erstaunlich, wenn man den Wandel seit der Nachkriegszeit betrachtet. Ein Rückblick: von 1945 bis 1964 dauerte die Phase der Gleichgültigkeit und des Verdrängens. Sie war geprägt durch ein Sühnebewußtsein wegen der Kolonialherrschaft, durch Aktivitäten der in Japan ansässigen Süd- und Nordkoreaner direkt nach dem Zweiten Weltkrieg sowie durch die antijapanische Politik der südkoreanischen Regierung unter Syngman RHEE. Mit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen im Jahr 1965 wurde Südkorea Gegenstand eines gewissen japanischen Interesses, aber dies war vor allem politischer Natur. Von 1965 bis 1984 war die Haltung vieler Japaner gegenüber Südkorea sehr kritisch: Man lehnte die Militärdiktatur unter PARK Chung-hee ab, während für Nordkorea damals noch mehr Sympathie bestand. Erst 1984, als Südkorea ein hohes Wirtschaftswachstum erreicht hatte, die Entscheidung für die Austragung der Olympischen Spiele in Seoul gefallen war, und südkoreanische Musik in Japan Einzug hielt, begann das Interesse am anderen Land zu wachsen.

2.1 DER SÜDKOREA-BOOM IN JAPAN

Der Korea-Boom in Japan setzte im Jahr 1998 ein, als KIM Dae-jung in Südkorea zum Präsidenten gewählt wurde und Südkorea sich stärker gegenüber Japan öffnete. Umgekehrt konnte auch in Japan ein wachsendes Interesse für den Nachbarn festgestellt werden, der sich unabhängig von historischen und ideologischen Fragen vollzog. Ausschlaggebend waren das Interesse für Filme, die Informationstechnik, Essen, Mode und Fußball sowie die Ansicht, daß all dies interessant sei, weil es anders als in Japan sei. Immer mehr südkoreanische Filme (z. B. „Swiri“ ab Januar 2000, „JSA“ ab Mai 2001, „Tomo e/ Chingu“ ab April 2002 und „Haru no hi wa sugiyuku“ ab Juni 2002) wurden in japanischen Kinos gezeigt und verzeichneten hohe Besucherzahlen. Großer Beliebtheit erfreuten sich vor allem Fernsehfilme, die in Gemeinschaftsproduktionen entstanden sind

oder in denen Schauspieler beider Länder gemeinsam auftraten. Beispiele dafür sind „Shijō no koi“ und „Kankoku no obāchan wa erai“ (beides NHK), „Friends“ (TBS), „Fighting Girl“ (Fuji TV) und „Kekkon no jōken“ (TV Asahi), die in den Jahren 2001 bis 2002 ausgestrahlt wurden. Nach Angaben der Sendeanstalt TBS besuchten nach der Ausstrahlung von „Friends“ im Februar 2002 bis Ende April ca. 17 Millionen Interessierte die entsprechende Homepage. Ca. 1.700 sollen eine Nachricht im Gästebuch hinterlassen haben. Im Juni sendete TBS diesen Film erneut, und auch von den regionalen Fernsehstationen von TBS wurde er übernommen.

Außerdem wurden im japanischen Fernsehen erstmals Serien wie „Aki no dōwa“ gezeigt. Diese Serie des südkoreanischen Senders KBS hatte im Herbst 2000 in Südkorea hohe Zuschauerzahlen verzeichnen können. Bis dahin waren solche Serien fast noch nie aus Südkorea nach Japan übernommen worden. Man könnte vermuten, daß der Austausch auf der Ebene der Populärkultur zwischen den beiden Ländern hier seinen Anfang nahm. Nicht zuletzt weil die Qualität der koreanischen Filme immer besser wurde, konnten sie erfolgreich exportiert werden, auch nach Japan. Jedoch läßt sich nicht nur in der Welt des Films und des Fernsehens das Phänomen eines Korea-Booms ausmachen, sondern auch in anderen Bereichen wie in der Kulinarik, in der Kosmetik und im IT-Bereich.

2.2 DIE STABILITÄT IM SÜDKOREA-BILD DER JAPANER

Wie bereits erwähnt, empfindet über die Hälfte der Japaner Vertrautheit gegenüber Südkorea. Nach einer Regierungsumfrage lag die Quote im Oktober 2001 bei 50,3%. Dies entspricht zwar einer Verminderung um 1,1 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr, als der höchste Wert erreicht worden war. Der Wert von 50,3% zeigt aber, daß der negative Einfluß durch Spannungen wegen der Schulbuchaffäre² und der Besuche von Politikern im Yasukuni-Schrein³ eingedämmt werden konnte. Die steigende Tendenz in der Vertrautheit gegenüber Südkorea hat politische und gesellschaftliche Hintergründe, die sich auf die freundschaftliche Stimmung zwischen den beiden Ländern auswirken: so z. B. die stufenweise Öffnung Südkoreas gegenüber der Populärkultur Japans, wie sie unter KIM Dae-jung betrieben wurde, oder auch die Haltung des südkoreanischen Präsidenten, der das Japan der Vorkriegszeit streng von dem

² Anm. der Hg.: Vgl. hierzu die Beiträge von CHUNG Jae-Jeong, SAKAI Toshiki und Sven SAALER in diesem Band.

³ Anm. d. Hg.: Zum Yasukuni-Schrein vgl. Anm. 6 im Beitrag von IZUMI Hajime (S. 55).

der Nachkriegszeit trennte und die japanische Demokratie und das hohe Wirtschaftswachstum positiv bewertete. Dazu kamen die Stimmung durch die gemeinsame Ausrichtung der Weltmeisterschaft und der „Korea-Boom“ in Japan.

Die Beziehungen werden bei den Jugendlichen sogar noch positiver gesehen, wie eine Untersuchung von März 2002 ergab. Diese Umfrage hat der Verfasser unter 750 japanischen Studenten durchgeführt. Demnach empfanden 65,1 % der Studenten ein Gefühl der Vertrautheit. Dieser Wert ist höher als die Angaben in bezug auf China (43,4 %) und sogar noch höher als die in bezug auf die USA (64,7 %) (Kohari 2002).

Da die Japaner nach dem Krieg über lange Zeit Südkorea gegenüber negativ eingestellt waren, sind diese Zahlen äußerst bemerkenswert. Außerdem übertrafen die „Vertrautheits“-Werte vom Jahre 2000 an erstmals die Werte in bezug auf China. Die Angaben für ein Gefühl der Vertrautheit gegenüber China lagen 1980 bei 78,6 %, 1998 bei 48,9 %, 1999 bei 49,6 % und 2000 bei 48,8 %, wiesen also eine sinkende Tendenz auf. 2001 sanken sie sogar auf 47,5 % und lagen damit erstmals unter dem Wert derjenigen, die *keine* Vertrautheit zu China empfanden (48,1 %).

3. DAS GEGENWÄRTIGE JAPAN-BILD DER SÜDKOREANER UND KÜNFTIGE AUFGABEN

Wie sieht es nun mit dem Bild aus, das die Südkoreaner von Japan haben? Nach einer Umfrage von JEONG Dae-gyun gibt es zwei Bilder, die parallel existieren: zum einen das Image des „bösen Japaners“, der durchtrieben, brutal, heimtückisch, vulgär und egoistisch sein soll, und zum anderen das Bild des „guten Japaners“: fleißig, freundlich, ehrlich, schlicht und mit guten Manieren (Jeong 1998).

Außerdem ist es in Südkorea zur Normalität geworden, Japan mißtrauisch zu betrachten und allerlei Stereotypen nachzuhängen. Häufig sind Vorurteile schuld daran, aber oft genug haben sie ihren Ursprung auch in unachtsamen Handlungen der Japaner. Noch am ersten Tag der Weltmeisterschaft hat der japanische Regierungssprecher FUKUDA Yasuo geäußert, eine Revision der drei nicht-nuklearen Grundprinzipien Japans (des Verzichts auf Besitz, Herstellung und Einfuhr von Nuklearwaffen) sei möglich. Diese Bemerkung erregte natürlich große Aufmerksamkeit, und die Südkoreaner fühlten sich in ihrem „gewohnten“ Mißtrauen gegenüber Japan wieder einmal bestätigt.

Das Japan-Bild der Südkoreaner als antijapanisch zu bezeichnen, ist zwar nicht völlig falsch, aber es wäre eine zu starke Verallgemeine-

rung. Die Besonderheit an diesem Bild ist eine Ambivalenz, bei der sich anti- und projapanische Ansichten, Abgestoßensein und Angezogenensein sowie Feindseligkeit und Achtung überkreuzen. (Jeong 1998)

3.1 DIE ÖFFNUNG SÜDKOREAS FÜR IMPORTE JAPANISCHER POPULÄRKULTUR

In Südkorea waren vor dem geschichtlichen Hintergrund der japanischen Kolonialherrschaft bis vor kurzem die Aufführung von japanischen Filmen, der Verkauf von Tonträgern mit japanischen Liedern sowie Konzerte, bei denen auf Japanisch gesungen wurde, verboten. Damit sollte kultureller Einfluß aus Japan vermieden werden. Dieses Kulturverbot war nicht gesetzlich festgeschrieben, sondern eine administrative Maßnahme auf Basis des Artikels 19 des Aufführungsrechts. Dieser Artikel besagt, daß „aus Sorge um die Verletzung der Gefühle des südkoreanischen Volkes alle Aufführungen aus dem Ausland, die gegen die öffentliche Ordnung und gute Sitten verstoßen, verboten sind“. Natürlich hatte die japanische Kultur trotzdem reichlich Eingang gefunden, sei es über private Importe von Reisenden oder aber über Satelliten-TV und Internet. Doch seit der Regierungszeit der Präsidenten ROH Tae-woo (1988–1993) und KIM Young-sam (1993–1998) wurde das Problem durch hohe Beamte und die Massenmedien immer wieder aufgegriffen. Im Oktober 1998 schließlich, nach dem Japan-Besuch von Präsident KIM Dae-jung, verkündete die südkoreanische Regierung die stufenweise Öffnung für japanische Populärkultur.

Doch durch den Einfluß des Besuchs des japanischen Premierministers KOIZUMI Jun'ichirō im Yasukuni-Schrein im Sommer 2001 sowie durch die im Frühjahr und Sommer 2001 erneut aufgeflamnte Schulbuchaffäre ist bisher keine vollständige Öffnung erreicht worden. Kritische Bereiche sind nach wie vor der Verkauf von japanisch besungenen Schallplatten und CDs sowie die Ausstrahlung von japanischen TV-Serien und Unterhaltungsprogrammen im terrestrischen Fernsehen.⁴

Die Öffnung hat die südkoreanische Gesellschaft aber bisher bereits sehr verändert. So hat beispielsweise der Film „Love Letter“ (Regisseur: IWAI Shunji, weibliche Hauptrolle: NAKAYAMA Miho), der von November 1999 bis Februar 2000 in den südkoreanischen Kinos lief, bis Mitte Februar einen Zuschauerrekord von 1,45 Millionen erzielt. In Japan hingegen hatten nach einer Untersuchung von Fuji TV gerade einmal 200.000 Menschen diesen Film von 1995 gesehen. Damit war dies der erste japanische Film, der in Südkorea mehr Zuschauer in die Kinos lockte und erfolgrei-

⁴ Anm. der Hg.: Vgl. hierzu den Beitrag von CHO Kyuchoel in diesem Band.

cher war als in Japan. Bedenkt man zusätzlich, daß die Bevölkerung Südkoreas nur halb so groß ist wie die japanische, sind diese Zahlen noch erstaunlicher. „Wahre Liebe“ ist in südkoreanischen Filmen eins der Hauptthemen, und auch wenn „Love Letter“ ein japanischer Film war, so paßte er doch zur Mentalität der modernen und besonders der jungen Südkoreaner. Aus diesem Film stammt auch das Modewort „O-genki desu ka?“ („Geht es dir gut?“ auf Japanisch). Im Film ruft die Hauptdarstellerin dies in die Berge, in denen ihr Freund verunglückt ist. Ein Teil der Südkoreaner, die den Film gesehen haben, sollen daraufhin den Ausdruck übernommen haben. Daß in der südkoreanischen Gesellschaft ein japanisches Modewort aufgekommen ist, ist äußerst ungewöhnlich. Auch dieses Phänomen, daß eine der wichtigsten Grußfloskeln des Nachbarlandes in die eigene Sprache Eingang gefunden hat, ist der Öffnung des Landes unter KIM Dae-jung zuzuschreiben.

Der „Japan-Boom“ in Südkorea zeigt sich aber auch in den verschiedensten anderen Bereichen wie Musik, Manga, Mode, Essen, Artikel des täglichen Gebrauchs und Literatur. Trotz dieses Phänomens nehmen Filme aus Japan aber noch immer keinen großen Anteil in der südkoreanischen Filmindustrie ein: von den jährlich 30 gezeigten Filmen aus Japan in den Jahren 2000 und 2001 waren nur fünf wirklich erfolgreich (mehr als 200.000 Zuschauer). Dies beweist, daß die Öffnung nicht unbedingt eine Bedrohung für die Kulturindustrie Südkoreas darstellen muß.

3.2 DER EINFLUSS DER IT-GESELLSCHAFT

Südkorea ist im Bereich Internet weltweit führend. Über einen Hochgeschwindigkeits-Anschluß für das Internet per Breitbandkabel (z. B. ADSL) verfügten im März 2002 in Japan 3 % der Bevölkerung und in den USA 2,8 %, in Südkorea aber 17,9 %. 100 % der Grund- und Mittelschulen in Südkorea sind vernetzt, im Gegensatz zu 77 % in den USA und 21 % in Japan (nach einer Regierungsumfrage, *Asahi Shinbun* 15.08.2002).

Die rapide Durchdringung der südkoreanischen Gesellschaft mit moderner Informationstechnik lenkt den Blick auf eine weitere veränderte Haltung gegenüber Japan im Vergleich zu früher. Die folgende Begebenheit trug sich im Sommer 2001 zu, als die Beziehungen zwischen den beiden Ländern durch die Schulbuchaffäre und das Yasukuni-Problem stark belastet waren. Am 23. Juli gab die staatliche südkoreanische Bahngesellschaft Korail bekannt, aus Protest gegen die Schulbuchaffäre keine Ansagen mehr auf Japanisch laufen zu lassen, wie sie in den Schnellzügen zu hören gewesen waren. Doch forderten im Gästebuch der Homepage der Gesellschaft viele Internet-Nutzer, die sogenannten „Netizens“ („Net-Citizens“, über das Internet vernetzte Bürger) ein Überdenken die-

ser Maßnahme. Da gab es Ansichten wie diese: „Emotionale Maßnahmen gegenüber dem japanischen Volk wie diese verhärten nur die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern und schaden letztlich nur uns selbst“ oder: „Die Schulbuchaffäre ist ein Problem auf Ebene der Politik und Diplomatie. Es kann nicht sein, daß eine Eisenbahngesellschaft, die für den öffentlichen Transport zuständig ist, sich darin einmischt“ oder aber: „Welcher Zusammenhang besteht bitte zwischen der Schulbuchaffäre und einem Service für japanische Touristen?“ Auch die südkoreanische *Dong-A Ilbo* schrieb am 26. Juli 2001: „Das Gästebuch der Homepage der Eisenbahngesellschaft quillt förmlich über vor lauter Protestschreiben und Vorwürfen“. Selbst die Regierungspartei forderte am Folgetag der Ankündigung (24. Juli) ein Überdenken der Maßnahme. Letztlich nahm die Bahngesellschaft ihre Ansagen auf Japanisch wieder auf.

Diese Begebenheit steht im Gegensatz zu den Geschehnissen des Jahres 1982, als es ebenfalls eine Schulbuchaffäre gab. Damals herrschte eine andere Stimmung, wie die Schlagzeilen der *Asahi Shinbun* vom 26. Juli 1982 belegen: „Die antijapanische Stimmung breitet sich immer weiter aus. Die Beförderung japanischer Fahrgäste wird abgelehnt, und Produkte aus Japan werden boykottiert.“

Dies läßt den Schluß zu, daß der Fortschritt der Informationstechnik in der südkoreanischen Gesellschaft sich auch auf die früheren antijapanischen Strömungen ausgewirkt hat. Das zeigt sich auch an anderen Beispielen: So wurde im Februar 2002 in ganz Japan der Film „Friend“ ausgestrahlt. Dabei handelt es sich um die erste vollständige Gemeinschaftsproduktion zwischen Japan und Südkorea. Beteiligt waren von japanischer Seite der Sender TBS und in Südkorea MBC. Die Rolle der Hauptdarstellerin übernahm die beliebte japanische Schauspielerin FUKADA Kyōko, den männlichen Gegenpart der Südkoreaner WON Bin. In dem Film geht es um die „wahre Liebe“ zwischen zwei Jugendlichen aus den beiden Ländern. Im Gästebuch der Homepage von MBC fand sich unter anderem folgender Kommentar eines Südkoreaners zum Film: „Sorry an die Japan-Freunde unter Euch Netizens, aber mir wird körperlich schlecht, wenn es um Japaner geht. Auch FUKADA Kyōko kann ich deshalb nur ätzend finden, denn sie gehört zum selben Volk wie TOYOTOMI Hideyoshi und ITO Hirobumi.“⁵ Übrigens: ich habe natürlich auch bei der Cyber-Demonstration wegen der Schulbuchaffäre im letzten Jahr mitgemacht.“

⁵ Anm. der Hg.: Der Feldherr TOYOTOMI Hideyoshi überfiel im 16. Jahrhundert Korea zwei mal, wobei seine Armeen schwere Verwüstungen anrichteten, die in Korea bis heute nicht vergessen sind; der Politiker ITO Hirobumi kontrollierte seit 1906 als Generalrepräsentant Korea als japanisches Protektorat. Seine Ermordung führte zur endgültigen Annexion durch Japan.

Natürlich gingen beileibe nicht alle Kommentare in diese Richtung, im Gegenteil, antijapanische Ansichten waren eher in der Minderheit. Von den „Japan-Freunden unter den Netizens“ hoben die meisten die Bedeutung der japanisch-südkoreanischen Gemeinschaftsproduktion hervor, zeigten sich vom Inhalt und der japanischen Hauptdarstellerin beeindruckt und verstanden danach mehr von der japanischen Gesellschaft.

Auch kam von anderen Netizens viel Kritik an dem oben zitierten reaktionären antijapanischen Kommentar. Darunter gab es durchaus reflektierte und ernstzunehmende Stimmen wie diese: „Die Verzerrungen in japanischen Schulbüchern gehen auch mir sehr gegen den Strich. Aber man sollte wissen, daß es auch unter Japanern anständige Menschen gibt. Wo ist der Zusammenhang zwischen der Schulbuch-Problematik und einer japanischen Schauspielerin? Ich finde es erschreckend, daß man sogar solche Menschen haßt, nur weil man Japan haßt.“ Oder: „Das Bewußtsein der Südkoreaner gegenüber Japan hat durch die Sensibilität für geschichtliches Leid einen immer noch sehr feindseligen Charakter. Aber durch den Film habe ich sehr stark einen Bewußtseinswandel bei den Japanern empfunden. Ich denke, daß die Südkoreaner noch nicht viel über Japan wissen.“ Oder: „Da selbst der japanische Kaiser bekanntgegeben hat, daß er koreanische Vorfahren habe, finde ich den Gedankengang etwas eigenartig.“

Internet-Nutzer reagieren auf Probleme prompt, öffentlich und, bedingt durch die Anonymität, offen und ehrlich. Somit könnten die oben zitierten Reaktionen zu einer Änderung der antijapanischen Stimmung beitragen, wie sie bisher bestand.

3.3 DIE POSITIVEN REAKTIONEN AUF DAS BEKENNTNIS DES JAPANISCHEN KAISERS ZU SEINEN KOREANISCHEN VORFAHREN

Bei einer Pressekonferenz anlässlich seines Geburtstages äußerte der japanische Tennō im Dezember 2001, daß er sich Korea verwandt fühle, da in den altertümlichen Annalen des *Nihongi* geschrieben stehe, die leibliche Mutter des Kammu-Tennō (781–806) stamme vom König Mu-yeol des koreanischen Königreiches Paekche (18 v. Chr. – 660 n. Chr.) ab. Dieses Bekenntnis wurde in Japan nur in der *Asahi Shinbun* (23.12.2001) sowie über die Agentur *Kyōdō* (22.12.2001) verbreitet. In Südkorea hingegen wurde in allen führenden Medien ausführlich darüber berichtet.

Am 24. Dezember, als in allen Morgenausgaben von dem Bekenntnis berichtet wurde, begrüßte der südkoreanische Minister für Außenpolitik und Handel dies mit den Worten: „Von Bedeutung und absolut positiv zu bewerten ist, daß eine allgemein bekannte Tatsache in den

koreanisch-japanischen Beziehungen durch den Tennō bestätigt wurde.“ Auch der südkoreanische Präsident KIM Dae-jung stellte auf der Neujahrs-Pressekonferenz am 14. Januar 2002 fest, daß der Kaiser eine historisch korrekte Einsicht gezeigt habe. Ebenso waren die Stimmung in den Medien und die Reaktionen der Netizens fast durchweg positiv. Allerdings könnte das Bekenntnis dem kulturellen Überlegenheitsbewußtsein der Südkoreaner gegenüber Japan Auftrieb gegeben haben. Dafür ein Beispiel aus dem Jahre 1982 aus der *Dong-A Ilbo* vom 6. September: „In den letzten rund 1000 Jahren kam jegliche Art von Kultur über Korea nach Japan. Wir waren kulturell ein hoch entwickeltes Land und Japan lag weit zurück. [...] Japan hat seine Kultur Korea zu verdanken. Die Japaner versuchen jedoch um jeden Preis, diese unumstrittene Tatsache zu vertuschen bzw. zu ignorieren. Daß umgekehrt die japanische Kultur in Korea Eingang fand, ist erst seit 70 bis 80 Jahren der Fall.“

Die Äußerung des Kaisers bedeutete für die Südkoreaner, daß der höchste Vertreter Japans öffentlich eine unumstrittene Tatsache anerkannt hat. Die Südkoreaner wurden somit vom Tennō, dem „Symbol des japanischen Volkes“, öffentlich für ihre Selbstachtung sensibilisiert. Somit hat die Äußerung die Japan-Wahrnehmung der Südkoreaner positiv beeinflusst.

4. MASSNAHMEN FÜR NEUEN SCHWUNG IN DEN JAPANISCH-SÜDKOREANISCHEN BEZIEHUNGEN

Für die Förderung des internationalen Austauschs ist der Grassroots-Austausch besonders wichtig. Dieser wird zwischen Japan und Südkorea bereits lebhaft betrieben. Ein Beispiel: der Besucherverkehr belief sich im Jahre 2001 auf insgesamt 3,51 Millionen Menschen, d. h. 2,38 Millionen Japaner besuchten Südkorea und 1,13 Millionen Südkoreaner Japan. Diese Zahl steht an zweiter Stelle hinter dem Besuchsverkehr Japans mit den USA (4,82 Millionen), aber vor China (2,78 Millionen) und Taiwan (1,78 Millionen) (JNTO 2001). Auch japanisch-südkoreanische Ehen sind nicht selten: Nach den Statistiken vom Jahre 2000 sind die in Südkorea am häufigsten geschlossenen internationalen Ehen solche mit japanischen Partnern (Eheschließungen zwischen Japanern und in Japan ansässigen Koreanern sind hierin nicht enthalten). Was den kulturellen Austausch und kulturelle Veranstaltungen betrifft, die ebenfalls zum Grassroots-Austausch gehören, so gibt es für deren Umfang zwar keine genauen Zahlen, aber man kann davon ausgehen, daß er tagtäglich stattfindet.

In dieser Situation sind verschiedene Maßnahmen nötig, um die verbesserte gegenseitige Wahrnehmung durch die Weltmeisterschaft zu wahren und ihr sogar weiteren Schwung zu verleihen.

Als erstes ist Stabilität in Politik und Diplomatie zu nennen. Bis dato erlahmten die Austausch-Aktivitäten an der Basis jeweils, sobald es (außen)politische Verwicklungen gab. Zum Beispiel wurden wegen der Schulbuchaffäre im Sommer 2001 zahlreiche Austausch-Projekte auf Eis gelegt oder verschoben. Bisher hielt man es für ideal, die Bereiche Politik und Kultur, vor allem den Austausch in diesen Bereichen, immer getrennt voneinander zu sehen. Doch in der Realität sind die beiden Gebiete kaum zu trennen.

Vor allem ist problematisch, daß in Japan trotz verschiedener Entschuldigungen des japanischen Premierministers KOIZUMI Jun'ichirō für das Unrecht und das Leid, das Korea und anderen asiatischen Ländern durch die Kolonialherrschaft zugefügt wurde (wie z. B. im Oktober 2001 oder im August 2002), es immer wieder Politiker gibt, die sich konträr äußern, indem sie die Geschichte beschönigend darstellen. Japanische Politiker sollten sich vor solchen Bemerkungen hüten und müssen die Haltung, die nach außen verkörpert wird, auch innerhalb der eigenen Regierung vertreten. Letzteres gilt allerdings auch für südkoreanische Politiker. Auch die bereits erwähnte Bemerkung des Regierungssprechers bezüglich der drei nicht-nuklearen Grundprinzipien Japans führt wieder eine fehlende Übereinstimmung zwischen Worten und Taten vor Augen und fördert das koreanische Mißtrauen gegenüber Japan.

Zweitens sollten die Medien darauf achten, eine korrekte und gut recherchierte Berichterstattung zu liefern, damit kein negativer Einfluß auf die Beziehungen entsteht. Für die verbesserte gegenseitige Wahrnehmung ist zu einem großen Teil eine positive Berichterstattung über das andere Land verantwortlich. Wie bereits erwähnt, wurde beispielsweise über das Weiterkommen der südkoreanischen Mannschaft wie auch über die Unterstützung der Japaner im anderen Land jeweils positiv berichtet. Doch der Artikel aus der *Asahi Shinbun* 05.06.2002 mit dem Titel „Einstimmiges Buhen bei den Südkoreanern, als Japan ein Tor schoß“ verdreht die Tatsachen, denn es werden hierbei die vielen Südkoreaner ignoriert, die Japan angefeuert haben. Das gibt es natürlich auch in südkoreanische Zeitungen. Ein Beispiel: während seines Südkorea-Besuchs besichtigte Premierminister KOIZUMI Jun'ichirō auch die Überreste des Seodaemun-Gefängnisses, das als Symbol für die japanische Kolonialherrschaft steht. Dann wandte er sich an das südkoreanische Volk mit den Worten: „Ich bin tief bewegt von dem, was ich gesehen habe, und möchte für das Unrecht und das Leid, das dem koreanischen Volke durch die Kolonialherrschaft zugefügt wurde, von Herzen um Verzeihung bitten.“ Die süd-

koreanischen Medien, auch das Fernsehen, griffen in ihrer Berichterstattung diesen Teil der Rede aber kaum auf, sondern konzentrierten sich auf den folgenden Satz: „Lassen Sie uns gemeinsam durch Selbstreflexion bemühen, daß kein zweites Mal solch Kummer und Leid entsteht“ (so z. B. in der *Choson Ilbo* 16.10.2001). Da sich das Adverb „gemeinsam“ je nach Stellung im Satz auch auf „Selbstreflexion“ (statt, wie beabsichtigt, auf „Bemühung“) beziehen kann, wurde der Ausdruck „gemeinsame Selbstreflexion“ besonders hervorgehoben. Dieser ist natürlich im Zusammenhang mit der belasteten Vergangenheit unangemessen. Premierminister Koizumi sollte das Gewicht seiner Worte sorgfältiger abwägen, da sonst seinen Worten die wahre Bedeutung abgesprochen werden kann. Eine Berichterstattung, die solche Wortklaubereien betreibt, verschlechtert andererseits auch die Gefühle der Südkoreaner gegenüber Japan. Tatsächlich belegen Umfragen, die sofort nach dem Südkorea-Besuch gemacht wurden, daß nur 13,1 % der Südkoreaner die Äußerung Koizumis positiv bewerteten. Zudem waren lediglich 20,6 % der Meinung, die japanisch-südkoreanischen Beziehungen würden sich durch den Besuch Koizumis verbessern (*Choson Ilbo* 21.10.2001).

Drittens: Es sollten vermehrt elektronische Publikationen über das andere Land bereitgestellt werden, die zu einer Förderung des gegenseitigen Verständnisses beitragen können. Damit soll der Wissensaustausch, der einer IT-Gesellschaft angemessen ist, vorangetrieben werden. Beispielsweise unterhalten führende südkoreanische Tageszeitungen eine Homepage nicht nur in koreanischer und englischer Sprache, sondern auch in japanischer. Dies ist besonders hervorzuheben, da sie einen großen Beitrag zum Südkorea-Verständnis derjenigen Japaner leisten, die kein Koreanisch verstehen. Auch japanische Zeitungen sollten eine Homepage auf Koreanisch in Erwägung ziehen. Ebenso verfügen die Vertretungen des japanischen Außenministeriums in Seoul, Busan und Gyeongju über eine koreanischsprachige Homepage, nicht aber das Ministerium selbst. So kann man nicht gerade behaupten, die Regierung bemühe sich um die Herausgabe elektronischer Publikationen, die für das Japan-Verständnis der Südkoreaner förderlich sind. Denn sie bietet nur wenig zur Förderung des Wissensaustauschs. Deshalb sind die Bemühungen auf Regierungsebene in beiden Ländern besonders gefragt.

Interessant ist auch der Gedanke, die Regierungen könnten Unternehmen unterstützen, die Übersetzungssoftware (Japanisch-Koreanisch/Koreanisch-Japanisch) entwickeln. Diese Software sollte gratis im Web zur Verfügung gestellt werden und es ermöglichen, die Websites und E-Mails des anderen in der eigenen Sprache zu lesen und zu beantworten. In einer modernen IT-Gesellschaft lassen sich noch verschiedene andere Maßnahmen dieser Art vorstellen.

Der vierte Punkt beinhaltet die Unterstützung eines Jugendaustauschs von Schülern und Studenten sowie den Austausch auf Forschungsebene. Es erübrigt sich zu erwähnen, daß ein solcher Austausch Vorurteile und festgefahrene Denkschemata auflöst und zu einem tieferen Verständnis für das andere Land führt. Nach einer Umfrage, die der Verfasser im März 2002 an japanischen und südkoreanischen Universitäten unter insgesamt 1.500 Studenten durchgeführt hat, haben 12,8 % der südkoreanischen Studenten Japan besucht, umgekehrt 16,8 % der japanischen Studenten Südkorea. Besonders fiel auf, daß südkoreanische Studenten als „Reiseziel Nummer Eins“ Japan nannten. Daß dennoch die Besucherrate nicht gerade hoch ist, liegt daran, daß auch denjenigen, die Japan eigentlich positiv gegenüber stehen, keine Gelegenheit gegeben wurde. Hier sind neue Programme gefragt, durch die viele Jugendliche mit flexibler und unbelasteter Denkweise das andere Land besuchen können. Außerdem sollten die Bedeutung der Japanologie in Korea und der Koreanistik in Japan erkannt und diese Disziplinen entsprechend gefördert werden, damit sie zur Verbesserung der Beziehungen beitragen können.

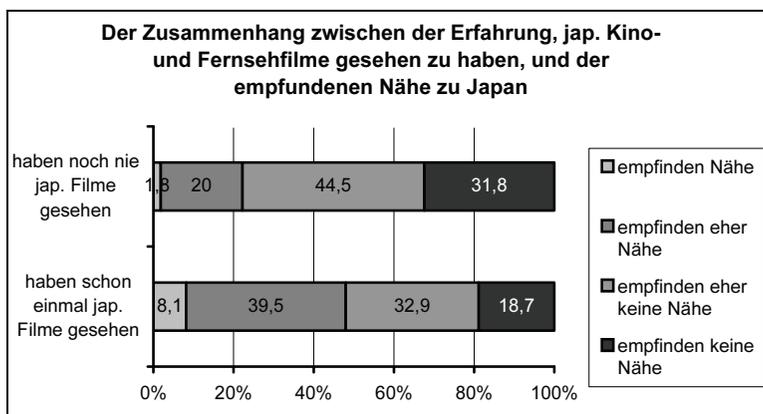
Als fünftes ist die Förderung von Zusammenarbeit zwischen Japan und Südkorea in Drittländern zu nennen. FUNABASHI Yōichi hat in diesem Zusammenhang in der *Asahi Shinbun* (11.07.2002) darauf hingewiesen, daß Deutschland und Frankreich in der Außenpolitik eine „Kultur der Zusammenarbeit“ geschaffen haben. Ein Beispiel: als Bundeskanzler Gerhard SCHRÖDER und eine Reihe von Bundestagsabgeordneten zum Weltmeisterschafts-Endspiel nach Japan reisten, war es Graham PAUL, Premier Conseiller der französischen Botschaft in Japan, der eine Gruppe von 12 Politikern begleitete und betreute. Paul erklärte den Vorgang wie folgt: „Da die Kollegen der Deutschen Botschaft alle Hände voll zu tun hatten, suchten sie jemanden, der ihnen helfen könnte. Als sie sich an unsere Botschaft wandten, hatten wir kein Problem damit und sprangen natürlich ein.“ Es wäre für die japanisch-koreanischen Beziehungen förderlich, wenn auch zwischen Japan und Südkorea in der Zukunft eine solche „Kultur der Zusammenarbeit“ zustande käme. Dann würden sich nicht mehr nur die Südkorea-Experten des japanischen Außenministeriums und die Japan-Experten des entsprechenden südkoreanischen Ministeriums mit den Beziehungen zwischen den beiden Ländern beschäftigen. Auch Bürger und Studenten in Drittländern könnten sich an Austauschaktivitäten beteiligen und u. a. den Wissensaustausch fördern. Vor allem japanische Studenten, die sich für Südkorea interessieren, haben in letzter Zeit im Ausland, wie z. B. in den USA, Südkoreaner kennengelernt und über die geschichtliche Wahrnehmung diskutiert. Dadurch haben sie ein tieferes Interesse für Südkorea und die japanisch-südkoreanischen Bezie-

hungen entwickelt. So haben Treffen in Drittländern eine durchaus große Bedeutung.

Als letztes sind kulturelle Unternehmungen zu erwähnen. Wünschenswert wäre z. B. die Schaffung eines Kulturkanals, den die öffentlichen Sendeanstalten beider Länder gemeinsam betreiben könnten. Ein Beispiel dafür ist „Arte“, der 1991 ins Leben gerufen wurde, nachdem im Jahr zuvor die Länderregierungen in Deutschland und die Zentralregierung in Frankreich ein entsprechendes Abkommen unterzeichnet hatten. Der japanische Fernsehsender NHK berichtete 2002 darüber, wie bei Arte Filme, Dokumentationen und Diskussionen aus beiden Ländern gesendet werden. Warum sollte die Schaffung einer japanisch-südkoreanischen Variante nicht möglich sein? Auch wenn der Kanal um Zuschauerzahlen ringt, wird Arte in allen Schichten für „die letzte Festung der Kultur“ gehalten (Kidate 2002). Die entsprechenden Frequenzen stehen in Japan wie auch in Südkorea zur Verfügung. Daher wäre es durchaus möglich, einen Kanal wie Arte zu schaffen. Sollte er über Satellit gesendet werden, wäre damit auch zugleich ein Werbeeffekt für die japanische und südkoreanische Kultur, u. a. in Richtung China, verbunden.

Allerdings ist natürlich die vollständige Öffnung Südkoreas gegenüber der japanischen Populärkultur eine wichtige Vorbedingung. Ergebnisse der o. g. Umfrage des Verfassers belegen, daß das Gefühl der Nähe zu Japan unter Südkoreanern tatsächlich deutlich höher ist, wenn sie bereits einmal japanische Kino- und/oder Fernsehfilme gesehen haben (s. Abb. 2).

Abb. 2



Quelle: Umfrage des Autors vom März 2003 unter 740 Studenten aus Seoul und Busan

SCHLUSSBEMERKUNGEN

Die drei wichtigsten Problemfelder in den japanisch-südkoreanischen Beziehungen bleiben die folgenden Punkte: die Besitzansprüche auf die Takeshima-Inseln (korean. Dogdo; auch Liancourt Rocks), der Streit um die Darstellung der Geschichte in japanischen Schulbüchern und der Umgang mit der Problematik der „Trostfrauen“ bzw. die Frage nach einer Entschädigung derselben. Auch nach der Fußball-Weltmeisterschaft werden diese Probleme weiterhin für Aufmerksamkeit sorgen, denn trotz der verbesserten Stimmung bleiben sie auf der Tagesordnung.

Aber das heißt nicht, daß der Austausch nicht vorangehen kann. Die bereits erwähnte Umfrage des Verfassers brachte auf südkoreanischer Seite hinsichtlich des Geschichtsbewußtseins und des Austauschs zwischen Japan und Südkorea folgende Ergebnisse zutage: 60,5 % denken, daß eine Entschuldigung für die japanische Kolonialherrschaft noch aussteht. Doch 74,1 % unterstützen die stufenweise Öffnung gegenüber der japanischen Populärkultur. 44,7 % halten es unter dem Aspekt der Geschichtsproblematik für unnötig, diese Öffnung zu überdenken, und nur 32,3 % für nötig. Deshalb den Personenaustausch mit Japan zu beschränken, hielten drei Viertel für *nicht* wünschenswert. Diese Antworten zeigen, daß sich zwar in der bisherigen Denkweise mit Blick auf die Geschichte zwar keine Änderung abzeichnet, diese Haltung aber auch kein Hindernis für den Austausch darstellt oder darstellen sollte.

Das Weltmeisterschafts-Fieber könne zum Aufflammen des Nationalismus beitragen, hatte man befürchtet. In direkter Kombination mit einem solchen Nationalismus wären die drei oben genannten Probleme in den japanisch-koreanischen Beziehungen sicher schwer zu lösen. Doch scheint durch die Weltmeisterschaft der Nationalismus nicht angestiegen zu sein: Beide Nationalmannschaften wurden während der Weltmeisterschaft von ausländischen Trainern betreut. Wenn der Nationalismus in Japan und Südkorea zugenommen hätte, wären in diesem Zusammenhang sicherlich fremdenfeindliche Töne hörbar gewesen. Doch wurde nach der Weltmeisterschaft in Südkorea der Weggang des holländischen Trainers Guus HIDDINK sehr bedauert. Japan wiederum stellte als neuen Nationaltrainer den Brasilianer Zico ein.

Der neue französische Premierminister Jean Pierre RAFFARIN soll während der Fußball-Weltmeisterschaft geäußert haben: „Der Sport ist eine Gelegenheit, um ein Volk zu begeistern, aber er darf nicht zur Förderung des Nationalismus beitragen“ (Kidate 2002). Durch die gemeinsame Ausrichtung der Weltmeisterschaft hat sich weder in Japan noch in Südkorea

engstirniger Nationalismus verstärkt, sondern es konnten zweifellos neue Impulse für den Austausch und ein Näherkommen der Nachbarn beobachtet werden.

LITERATURVERZEICHNIS

ZEITUNGEN

Asahi Shinbun
Choson Ilbo
Dong-A Ilbo
JoongAng Ilbo
Mainichi Shinbun
Shizuoka Shinbun
Yomiuri Shinbun

LITERATUR

- Jeong, Dae-gyun (1998): *Nihon (irubon) no imēji – Kankokujin no Nihon kan* [Japans Image – Wie Koreaner Japan sehen]. Tōkyō: Chūō Kōronsha.
- JNTO (Japanese National Tourist Organization) (2001): *Nihon no kokusai kankō tōkei 2001* [Japans internationaler Tourismus: Daten 2001]. Tōkyō: Kokusai kankō sābisu sentā.
- Kidate, Reiko (2002): *Media Ōshū tsūshin* [Bericht aus Europa]. In: *Mainichi Shinbun* 15.06.2002 und 22.06.2002.
- Kohari, Susumu (2002): *Nihon, Kankoku ni okeru shakai/bunka no sōgō eikyō no chōsa kenkyū* [Untersuchung zum gegenseitigen Einfluß auf Gesellschaft und Kultur in Japan und Südkorea]. Untersuchung im Auftrag der JETRO (Japan External Trade Organization).